

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Kalender

1905

[urn:nbn:de:bsz:31-336657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336657)



Haller
Friby

Badischer Kalender

für das Jahr

1905

VI
44.21

Verlag von Gross & Schauenburg, Lahr i.B.

K

98 B 83493, 3. 1905





VORWORT

Wiederum erscheint, zum dritten Male, der BADISCHE KALENDER vor den Türen aller Vaterlands- und Geschichtsfreunde und begehrt Einlaß, um auf Alt und Jung, auf Hoch und Niedrig erfreuend, erbauend und anregend zu wirken. So übertoll auch der Kalendermarkt von allen Seiten befahren ist, der BADISCHE KALENDER steht konkurrenzlos unter den vornehmsten in der vordersten Reihe. Allem offenen oder versteckten religiösen und politischen Getriebe gründlich abhold, pflegt er in völlig vorurteilsfreier Weise jenes Gebiet der Belehrung und Unterhaltung, das jedermann in gleichem Maße ansprechen und befriedigen muß. Wenn es Zweck eines Kalenders ist, in arbeitsledigen Stunden den Leser angenehm zugleich und nutzbringend zu beschäftigen, so wüßten wir keinen Gegenstand, der hierzu besser geeignet wäre als derjenige, welchen der BADISCHE KALENDER Jahr für Jahr in reichster Auswahl bietet. Dabei wird der aufmerksame Beobachter mit Genugtuung bemerken, daß wir, getreu unserm Versprechen, jedes Jahr fortschreitend unser Programm zu bereichern und zu erweitern, den diesjährigen Inhalt unsers Kalenders durch Aufnahme von Mitteilungen aus der Volkskunde und dem Gewerbfleiß wünschenswert vergrößert und verbessert haben.

Kahr in Baden Die Verlagsbuchhandlung.

Januar 16 Wintermond

1905.
1. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

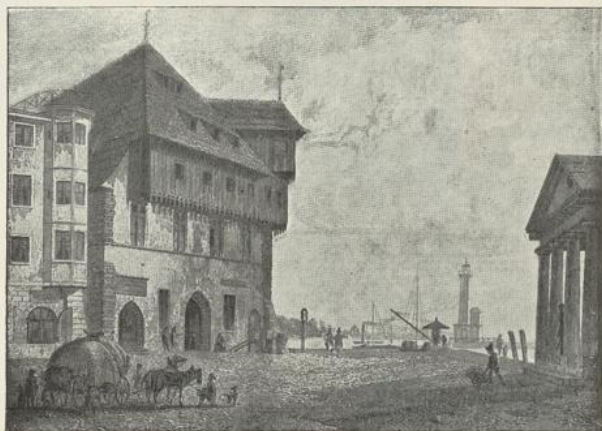
1	Sonntag	Neujahr	Neujahr
2	Montag	Abel, Seth	Makarius
3	Dienstag	Jaak, Enoch	Genovefa
4	Mittwoch	Koth, Meth.	Titus
5	Donnerstag	Simeon	Telesph. ☉
6	Freitag	Erst. Christi	Beil. 3 Kön.
7	Samstag	Raimund	Lucianus
8	Sonntag	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.
9	Montag	Beatus	Julianus
10	Dienstag	Paulus Einl.	Agathon
11	Mittwoch	Sygin, Math.	Syginus
12	Donnerstag	Reinhold	Ernst
13	Freitag	Silarius	Veronika ☾
14	Samstag	Felix	Felix
15	Sonntag	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.
16	Montag	Marcellus	Marcellus
17	Dienstag	Anton	Antonius
18	Mittwoch	Priska	Priska
19	Donnerstag	Sara, Martha	Kanut
20	Freitag	Fabian Seb.	Fabian Seb.
21	Samstag	Agnes	Agnes ☉
22	Sonntag	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.
23	Montag	Emerentia	Emerentia
24	Dienstag	Timotheus	Timotheus
25	Mittwoch	Pauli Bek.	Pauli Bek.
26	Donnerstag	Polykarpus	Polykarpus
27	Freitag	Geburtstag des Kaisers	
28	Samstag	Karl	Karl d. Gr. ☾
29	Sonntag	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.
30	Montag	Adelgunde	Martina
31	Dienstag	Virgilius	Petrus Nol.



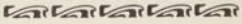
Konstanz.

Aus der Zeit des großen Konzils 1415.

Die vierjährige Kirchenverammlung zu Konstanz 1414–1418, die größte und glänzendste, die je auf deutschem Boden abgehalten worden ist, bietet für die verschiedensten Gebiete des Wissens eine fast uner schöpfliche Fülle des Lehrreichen und Merkwürdigen. Keine frühmittelalterliche Synode hatte einen solchen Riesenzusammenlauf von Hoch und Niedrig, von Geistlich und Weltlich gekannt; aber auch den spätern Verammlungen hat die hohe internationale Weihe der Geislichkeit gefehlt, die damals in der kleinen Reichsstadt am spiegelnden Bodensee zusammengeflömt war. Das gesamte Leben der abendländischen Welt gipfelte für den Augenblick in Konstanz: König Sigismund, die Päpste Johann XXIII. und Martin V., Gesandte aller europäischen Könige, eine große Anzahl deutscher und auswärtiger Fürsten, 33 Kardinäle, mehr als 300 Bischöfe und hohe Prälaten, mehrere hundert Doktoren der Univeritäten, 1500 Ritter mit Gefolge, dazu das buntpfarbigste Völkergewimmel, Griechen und Mohammedaner, Albaneisen, Armenier, Russen aus dem fernen Osten, selbst dunkelhäutige Söhne Afrikas, 2 Äthiopier und ungezählte Rassen und Stände bevölkerten jahrelang den hiefür fast zu engen Raum auf der schmalzugespitzten Landzunge zwischen dem Schwäbischen Meer und dem Rhein und die hier in dieser Zeit sich abspielenden Vorgänge der weltlichen und kirchlichen Politik wie namentlich auch das tragische Ende der Religionsreformer Hus und Hieronymus von Prag ver schafften der Stadt Konstanz dauernde Berühmtheit. — Die Geschichte des Konstanzer Konzils ist nicht zuletzt auch für diejenige des heutigen Großherzogtums Baden reich an bemerkenswerten Ereignissen. Im Vordergrund steht hier eine Abmachung Papst Johanns XXIII. mit Markgraf Bernhard von Baden, die darauf hinauslief, dem um seine Abiehung besorgten Oberhirten zu seinen alten Bundesgenossen, den Herzogen Friedrich von Österreich und Johann von Burgund, neue zu gewinnen. Am 12. Januar 1415 war der Markgraf mit großem Gefolge in die Konzilsstadt eingeritten und bereits am 29. dieses Monats erhielt er von Johann XXIII. eine Bulle, worin dieser ihm «wegen seiner hohen Verdienste um den heiligen Stuhl während des Schismas» eine Anweisung von 16 000 Goldgulden auf die Einkünfte der päpstlichen Kammer aus den Kirchenprovinzen von Mainz, Trier und Köln erteilte. In Markgraf Bernhard hoffte der Papst bei dem eben um die Tiara entbrennenden Kampfe einen wertvollen Freund und Helfer zu finden. «Aber der schlaue Neapolitaner hatte hier seinen Meister gefunden»: in den ganz ausschließlich



Das Kaufhaus, sog. Konziliumsgebäude, am Hafen zu Konstanz.

aufs Weltliche gerichteten und in leidenschaftlicher Sorge für seinen jungen Staat aufgehenden Sinn des Markgrafen war es wohl nie gekommen, dem Papste Segenleistungen für die erhaltenen Gunstbezeugungen zu erweisen. Als bald sollte sich dies auch offen zeigen. Denn als Johann XXIII., nachdem er am 2. März feierlich seine Abdankung beidworen hatte, am 20. dieses Monats mit Hilfe des Herzogs Friedrich von Österreich entflohen, um so vielleicht seine Sache zu retten, da rührte Bernhard auch nicht einen Finger für den Flüchtling. Ja, obwohl er von seinem ersten Rastorte Schaffhausen aus am 27. und 28. März dem Markgrafen noch verschiedentliche Vergünstigungen verlieh, zum Beweise, daß er stark auf seine Unterstützung rechnete, ließ ihn Bernhard nicht bloß im Stich, sondern ermahnte später, noch kurz vor der Einbringung des geflüchteten Papstes, schriftlich die Stadt Freiburg, den Papst nicht aus dem Lande zu lassen und gefangen zu nehmen. Denn noch mehr als den abgeleiteten Papst brauchte der Markgraf die auch in weltlichen Dingen damals allgemein als oberste Instanz angerufenen Konzilsväter für seine weltlichen Staats- und Erwerbspläne. 

Johannes Reuchlin.

Wie Bretten in Philipp Melancthon, so heißt Pforzheim aus der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit in Johannes Reuchlin seinen größten Sohn, allen bekannt als Gelehrter von umfassendem Wissen, als Führer und Haupt des deutschen Humanismus. Dieser ausgezeichnete Mann, einer «der Brennpunkte literarischer Bestrebungen in dem Zeitalter der Morgenröte humanistischer Geistesbildung, ein Hauptbegründer der ernsten Beschäftigung mit der griechischen Sprache» und — für die christliche Welt — ein «Bahnbrecher zur Kenntnis des

Hebräischen», war am 22. Februar 1445 als Sohn des Klosterschaffners der Dominikaner zu Pforzheim geboren und durch seine Schwester ein Großsohn Melancthons. Nach Vollendung des ersten Unterrichts in seiner Vaterstadt, weihte er als Studierender an den Universitäten zu Freiburg, als Begleiter des Prinzen Friedrich von Baden, des späteren Bischofs von Utrecht, zu Paris und zu Basel und hernach als Lehrender und Lernender zu Orléans und



Johannes Reuchlin.

Titel und Rechten eines Pfalzgrafen bekleidet. Nach Eberhards Tode wandte sich Reuchlin zuerst nach Heidelberg, kehrte aber 1502 wieder nach Stuttgart zurück, um dann vorübergehend an der Universität zu Ingolstadt zu lehren. Im Begriffe, das Lehramt für griechische und hebräische Sprache an der Universität Tübingen anzutreten, machte er zuvor noch eine Badekur

Poitiers. Im Jahre 1481 ließ er sich zu Tübingen als Anwalt nieder, bis ihn 1484 Herzog Eberhard von Württemberg zu seinem täglichen Gesellschafter, Geheimdreyher und geheimen Rat machte und ihn zur Übersiedlung nach Stuttgart bewog, wo er als Hofgerichtsassessor und Anwalt des Dominikanerordens für ganz Deutschland bis 1496 lebte, vom Herzog aufs höchste geehrt, vom Kaiser samt seinem Bruder Dionys in den Adelsstand erhoben und mit

Februar 16 Hornung

1905.
II. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Mittwoch	Brigitta	Ignatius
2	Donnerstag	Mariä Rein.	Mar. Lichtm.
3	Freitag	Blaius	Blaius
4	Samstag	Veronika	Andr. Cor. ☾

5	Sonntag	5. n. Epiph.	5. n. Epiph.
6	Montag	Dorothea	Dorothea
7	Dienstag	Richard	Romuald
8	Mittwoch	Salomon	Joh. v. Mat.
9	Donnerstag	Apollonia	Apollonia
10	Freitag	Scholastika	Scholastika
11	Samstag	Euphrosina	Deliderius

12	Sonntag	6. n. Epiph.	6. n. Ep. ☾
13	Montag	Benignus	Benignus
14	Dienstag	Valentin	Valentinus
15	Mittwoch	Faustinus	Faustinus
16	Donnerstag	Juliana	Juliana
17	Freitag	Konstantia	Donatus
18	Samstag	Konkordia	Simeon

19	Sonntag	Sept. Susan.	Septuag. ☽
20	Montag	Eudarius	Eleutherius
21	Dienstag	Eleonore	Felix, Eleon.
22	Mittwoch	Petri Stuhl.	Petri Stuhl.
23	Donnerstag	Reinhard	Serenus
24	Freitag	Matthias	Matthias
25	Samstag	Viktorinus	Walburga

26	Sonntag	Sexag. Neit.	Sexagel. ☽
27	Montag	Leander	Leander
28	Dienstag	Fultus	Romanus

März & Lenzmond

1905.
III. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Mittwoch	Albinus	Albinus
2	Donnerstag	Luiſe, Simpl.	Simplizius
3	Freitag	Kunigunde	Kunigunde
4	Samstag	Adrianus	Kalimir
<hr/>			
5	Sonntag	Estom. Fried.	Quinq. Fried.
6	Montag	Fridolin	Fridolin ☉
7	Dienstag	Faſtnacht	Faſtnacht
8	Mittwoch	Aſchermittw.	Aſchermittw.
9	Donnerstag	40 Ritter	Franziska
10	Freitag	Alexander	40 Märtyr.
11	Samstag	Rofina	Eulogius
<hr/>			
12	Sonntag	Invoc. Greg.	Invoc. Greg.
13	Montag	Ernit	Ernit
14	Dienstag	Zacharias	Mathilde ☾
15	Mittwoch	Quat. Chriſt.	Longinus
16	Donnerstag	Henriette	Seribert
17	Freitag	Sertrud	Sertrud
18	Samstag	Anſelm	Cyrillus
<hr/>			
19	Sonntag	Rem. Joſeph	Rem. Joſeph
20	Montag	Hubert	Joachim
21	Dienstag	Bened. Frühl.-Anf. Ben.	☺
22	Mittwoch	Kalimir	Oktavian
23	Donnerstag	Eberhard	Otto, Viktor.
24	Freitag	Sabriel	Sabriel
25	Samstag	Mariä Verk.	Mariä Verk.
<hr/>			
26	Sonntag	Oculi. Eman.	Oculi. Ludg.
27	Montag	Rupert	Rupert ☽
28	Dienstag	Sideon	Suntram
29	Mittwoch	Mittf. Eulſal.	Eulſal. Eulſal.
30	Donnerstag	Suido	Quirinus
31	Freitag	Kornelia	Balbina

zu Liebenzell, starb aber, diese unterbrechend, unversehens am 30. Juni 1522 zu Stuttgart. — Seine Vaterstadt Pforzheim hatte Reuchlin häufig heimgesucht und ihr schon ein Jahr vor seinem Tode seine reiche Bibliothek vermacht, die sich jetzt zu Karlsruhe befindet. Mehrere Reisen nach Italien und Rom sowie durch ganz Deutschland und Frankreich, vor allem aber seine mannigfachen bitteren Erlebnisse mit persönlichen und literarischen Gegnern — es sei nur an seinen weltbekannten «Judenstreit» mit den Kölner Dominikanern erinnert — hatten seinen Charakter gefestigt, sein Wissen und seine Erfahrung vertieft und erprobt. Seine gelehrte und schriftstellerische Arbeit war eine sehr große und vielseitige. Er ist einer der ersten Begründer des wissenschaftlichen Lebens der Neuzeit und ersten Kenner der drei alten Sprachen, als Dichter, Geschichtschreiber und Jurist tätig, zugleich ein eigenständiger Philosoph, der, wenn er auch nicht ein neues System begründet, doch jedenfalls den Ideenkreis seiner Zeit erweitert hat. Reuchlin gilt als Schulhaupt, als Parteiführer, als unbedingter Meister der Gelehrsamkeit, als unbestrittenes Mufter der Forschung. Er und Erasmus von Rotterdam wurden als «die beiden Augen Deutschlands» gerühmt, besonders er von Nah- und Fernstehenden, Alten und Jungen, Gelehrten und Fürsten mit den übertriebenen Lobsprüchen bedacht. Kirchlich gehörte Reuchlin zu denen, welche Glauben und Wissen trennen und, während sie für letzteres die äußersten Konsequenzen ziehen und unbedingte Freiheit fordern, in ersterem die Dogmen für durchaus verbindlich und die kirchlichen Bestimmungen für unübertretbar und unveränderlich halten. Der Haupttriumph «des berühmtesten aller Pforzheimer» besteht in der weiten Ausdehnung des von ihm beherrschten Wissensgebiets, die selbst in jener Epoche der Viel- und Allseitigkeit angefaunt wurde, in der Schlichtheit und Geradheit seines Weisens, in der Beharrlichkeit und dem heiligen Ernst seines Forschens und in seiner unbestechlichen Liebe zur Wahrheit. Durch solche Eigenschaften wurde Reuchlin einem ganzen Geschlechte verehrungswürdig und gilt noch heute mit Recht als einer der größten Männer Deutschlands.

Offenburg.



Blick von Offenburg aus dem 17. Jahrhundert.

So wenig malerisch und einladend die Hauptstadt der Ortenau dem Blicke des rasch vorüber-eilenden Wanderers sich darbietet, so traulich und anheimelnd empfängt sie in Wirklichkeit den, der vorurteilslos sich ihr nähert und vertrauensvoll ihr Weichbild betritt. Was an Reiz der Lage ihm abgeht, das ersetzt Offenburg durch die Freundlichkeit und Offenheit seines Weisens und durch den Segen und die Schönheit seiner Umgebung. — Offenburgs Vergangenheit ist nicht gerade reich an erhebenden Momenten, sondern gleicht mehr einer langen Kette von Kämpfen, von widrigen Geschieden und unglücklichen Zuständen. Verhältnismäßig spät tritt es ins Licht der Geschichte, wenn man von seinem auf römischer Grundlage erwachsenen und schon im Anfang des zehnten Jahrhunderts genannten Vorort Chinchdorf sowie von seiner Gründung durch einen König, Grafen oder Heiligen Otto zu Beginn des siebenten Jahrhunderts, wie billig, Abstand nimmt. Offenburg wird zum Jahre 1101 erstmals urkundlich erwähnt, sein Schloß 1148, als Stadt 1223. Indes ist es allem Ansehein nach bereits 1016 zugleich mit Sengenbach und Schuttern durch Kaiser Heinrich II. an das Bistum Bamberg und von diesem als Lehen an die Herzoge von Zähringen gekommen. Als eine Stadt des Reiches erscheint Offenburg die ganze Folgezeit, sechs Jahrhunderte hindurch. Nach dem Aussterben der Zähringer (1218) ist es Gegenstand des Streites zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Bischof von Straßburg und, obwohl jenem verbleibend, doch ein fortwährender Zankapfel, bis Rudolf von Habsburg mit starker Hand es dauernd ans Reich knüpfte. Zum Segen gereichte ihm die Reichsstandshaft aber nicht, da es nun als Pfandtschaft und Verpfändstück durch viele Hände ging. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts kam es mit der

übrigen Ortenau an Österreich, dem es 1504 durch Maximilian I. gewonnen, aber gleich darauf an die Grafen von Fürstenberg verpfändet worden war. Als Mannlehen gedieh es 1706 an Markgraf Ludwig von Baden und nach dem Erlöschen der Baden-badischen Fürstenlinie wieder an Österreich, bis es 1805 mit dem Großherzogtum Baden vereinigt wurde. «Sechshundert Jahre hatte Offenburg», sagt ein Geschichtschreiber, «als Reichsstadt bestanden, von dem Ausgange des Hauses Zähringen bis zur Auflösung des Reichsverbandes. Seine Lage war vortrefflich, an der großen Rheinitraße von Basel nach Frankfurt, zwischen dem Schwarzwald und Elßaß, mitten in einem fruchtbaren und wohlbevölkerten Reichsländchen. Es konnte glücklich heranwachsen, groß und reich werden, wie Straßburg, seine Nachbarin; aber die früheren Pfandschaften haben seinen Flor schon im Keime gelähmt, und die österreichische Schutzherrschaft ihm alle freie Luft geraubt und alles bessere Gedeihen unmöglich gemacht.



Offenburg: Bezirksamtsgebäude.

Es ist empörend zu lesen, welchen Ton die österreichischen Landvögte und ihre Beamten oft gegen die Stadt annahmen — doppelt empörend, da Offenburg in billiger und bescheidener Weise nur sein uraltes Recht behauptete, jene aber meist völlig unpatriotisch, feil und knechtisch auf eine Regierung pochten, deren Geist gleich einem vergiftendem Sauche alles Freiheitsleben anfraß und verkümmerte.» Auf diesem Wege entwickelte sich in Offenburg ein eigenartig demokratisch freier Zug, der vornehmlich in der Steuerfreiheit und andererseits in wiederholter Verweigerung der Huldigung seinen Ausdruck fand. — Bei dem Anfall an Baden mochte sich deshalb in den Schmerz über den Verlust der so viele Jahrhunderte lang mühsam bewachten und verteidigten Reichsfreiheit die Genugtuung mischen über die Einverleibung in ein wahrhaft konstitutionelles, materiell und intellektuell freudig aufblühendes Staatswesen, in dem der Impuls zu einer neuen kräftigen Entwicklung gegeben war, die denn auch in überraschendster Weise erfolgt ist, was am treffendsten durch die Zunahme der Bevölkerung von etwa 2500 Köpfen 1805 auf 17000 im Jahre 1905 veranschaulicht wird. — Auch einige nicht unbedeutende Männer hat Offenburg hervorgebracht, wie den Kupferstecher Gabriel Fießinger (gest. 1807 zu London), den Musiker Joh. Bapt. Eimenreich (gest. 1808) und den um die Errichtung des Erzbistums Freiburg viel verdienten, als Bischof von Mainz (1833) gestorbenen Vitus Burg.

Rastatt.

Rastatt, die ehemalige deutsche Bundes- und Reichsfeftung, am Zusammenfluß der Oos und Murg, eine Stunde vor Einmündung der letztern in den Rhein, verdankt seine Bedeutung erst der Neuzeit, obwohl es schon unter den Römern ein bewohnter Ort und Waffenplatz war. Im Mittelalter war Rastatt ein Dorf mit ansehnlichem Handelsbetrieb, zur Grafschaft Eberstein und dann zur Markgrafschaft Baden gehörig. Nachdem es 1689 von den Franzosen unter Duras gänzlich niedergebrannt worden war, wurde es durch den Markgrafen Ludwig Wilhelm,

April 16 Ostermond

1905.
IV. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Samstag Theodora Hugo B.

2 **Sonntag** **Lät.** Theod. **Lät.** Frz.v.P.

3 Montag Darius Richard

4 Dienstag Ambrosius Ilidorius ☉

5 Mittwoch Maximus Vincent. Fer.

6 Donnerstag Sixtus, Jren. Edelstinus

7 Freitag Luise, Elvira Hermann

8 Samstag Liborius Anakletus

9 **Sonntag** **Jud.** Bogisl. **Jud.** Mar.Kl.

10 Montag Daniel Ezechiel

11 Dienstag Hermann Leo d. Gr.

12 Mittwoch Julius Julius ☾

13 Donnerstag Justinus Hermenegild

14 Freitag Tiburtius Tiburtius

15 Samstag Olympiades Anastasia

16 **Sonntag** **Palmsonntag** **Palmsonntag**

17 Montag Rudolf Anicetus

18 Dienstag Valerian Eleutherius

19 Mittwoch Hermogen Werner ☽

20 Donnerstag **Gründonntg.** **Gründonn.**

21 Freitag **Karfreitag** **Karfreitag**

22 Samstag Lothar Soter, Kajus

23 **Sonntag** **Osterionntag** **Osterionntag**

24 Montag **Ostermontag** **Ostermontag**

25 Dienstag Markus Ev. Markus Ev.

26 Mittwoch Kletus Kletus ☾

27 Donnerstag Anastasius Anastasius

28 Freitag Vitalis Theresia, Vit.

29 Samstag Sibylla Petrus Mär.

30 **Sonntag** **Quaf.** Eutrop. **Quaf.** Kath.

Mai & Wonnemond

1905.
V. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Montag	Philipp, Jak.	Philipp, Jak.
2 Dienstag	Sigismund	Athanasius
3 Mittwoch	† Erfindung	† Erfindung
4 Donnerstag	Florian	Monika ☉
5 Freitag	Gothard	Pius V.
6 Samstag	Dietrich, Joh.	Joh. v. d. Pf.

7 Sonntag	Miser. Dom.	Miser. Dom.
8 Montag	Stanislaus	Mich. Erich.
9 Dienstag	Hiob, Beatus	Gregor Naz.
10 Mittwoch	Gordian	Antonius
11 Donnerstag	Adolf, Mam.	Mamertus
12 Freitag	Pankratius	Pankrat. ☾
13 Samstag	Servatius	Servatius

14 Sonntag	Jubil. Christi.	Jubil. Bonif.
15 Montag	Sophia	Torquatus
16 Dienstag	Peregrinus	Joh. v. Nep.
17 Mittwoch	Jodokus	Bruno, Ubal.
18 Donnerstag	Erich, Libor.	Venantius ☉
19 Freitag	Potentius	Petr. Colest.
20 Samstag	Anastasius	Bernhardin

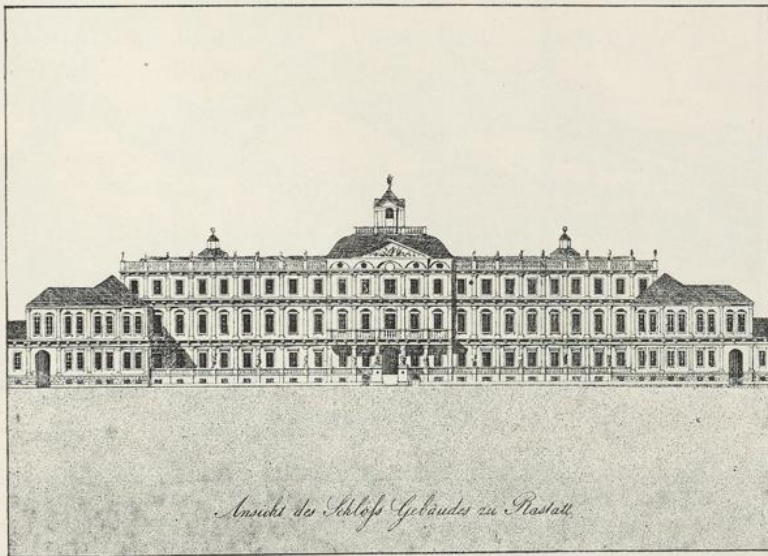
21 Sonntag	Cant. Prud.	Cant. Felix
22 Montag	Helena	Julia
23 Dienstag	Desiderius	Desiderius
24 Mittwoch	Either	Johanna
25 Donnerstag	Urban	Urbanus
26 Freitag	Eduard, Beda	Philipp N. ☾
27 Samstag	Ludolf	Beda, Flor.

28 Sonntag	Rog. Wilh.	Rog. Germ.
29 Montag	Theodor	Theodolia
30 Dienstag	Wigand	Ferdinand
31 Mittwoch	Petronella	Petronella



Rastatt: Marktplatz mit Bernhardsbrunnen.


dem «Türkenlouis» (gest. 1707), in seiner jetzigen regelmäßigen Gestalt wieder aufgebaut und zur Stadt erhoben. Zugleich war es von da an Residenz der katholischen Linie des Hauses Baden bis zu deren Erlöschen 1771. — Im Schloße zu Rastatt kam 1714 der den Spanischen Erbfolgekrieg abschließende Friede zustande, zwischen dem Prinzen Eugen von Savoyen und dem Marichall Villars, die sich nach Unterzeichnung des Vertrags, von der Bedeutung des Augenblicks hingerissen, voll tiefer Rührung einander in die Arme fielen. Der 1797 hier eröffnete Friedenskongreß endete in der Nacht vom 28. auf den 29. April 1799 mit der Ermordung der französischen Seandten Bonnier und Roberjot; der dritte, Debry, wurde schwer verwundet. — In neuerer Zeit spielte Rastatt, das in den Jahren 1841–48



unter Leitung österreichischer Genieoffiziere befestigt und zur Bundesfestung bestimmt worden war, was es bis 1866 blieb, eine Hauptrolle in dem, im Anschluß an die 48er revolutionäre Bewegung entstandenen badischen Militäraufstand. Am 11. Mai 1849 meuferte die Besatzung und nötigte den zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigeeilten badischen Kriegsminister Hofmann zur Flucht. Nachdem auch die Garnisonen anderer Städte sich empört, und in Karlsruhe nach der Flucht des Großherzogs sich eine provisorische revolutionäre Regierung gebildet hatte, fandte



Schloß Favorite bei Rastatt.

Preußen zur Bekämpfung des Aufstands ein Heer unter dem Prinzen, nachherigen König und Kaiser Wilhelm I., das in zahlreichen Gefechten, so am 29. und 30. Juni bei Kuppenheim, zuletzt am 6. Juli bei Rheinau die Aufständischen besiegte und die Festung vom 29. Juni bis 23. Juli belagerte, die sich am 29. Juli auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Die Führer wurden kriegsrechtlich erschossen. — Seit dem 4. März 1890 ist Rastatt entfestigt. 

Weinheim.



Ansicht von Weinheim aus dem 16. Jahrhundert.

Unter den in der Gegenwart am meisten aufblühenden mittleren Städten Badens nimmt Weinheim an der Bergstraße einen bevorzugten Platz ein. Außer den dem Aufschwung günstigen Zeitverhältnissen verdankt dies der Ort in erster Linie dem Erwerbsfleiß seiner Bewohner und seiner reizenden, überaus gelegneten Lage in unmittelbarer Nähe des Haupthandelsplatzes Mannheim, aber vorteilhafter wie dieses, am westlichen Abhang des Odenwalds gelegen, an einem der schönsten Punkte der vielgepriesenen verkehrsreichen Bergstraße mit einem so lieblich-milden Klima, daß selbst Südfrüchte wie Mandeln und Feigen im Freien gedeihen. Und in dieser entzückenden Natur herrscht eine ebenso mannigfaltige wie lebhafte Gewerbsfähigkeit, besonders in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Betriebsgegenständen, in Verarbeitung von Leder, Seide, Holz und Stein. — Erwiesenermaßen ein römisches Städtchen der XXII. Legion kam Weinheim 755 an die Hauptkirche zu Heppenheim und mit dieser bald hernach

Juni & Brachmond

1905.
VI. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Donnerstag	Christi Hmlf.	Christi Hmlf.
2	Freitag	Marcellinus	Erasmus
3	Samstag	Klothilde	Klothilde ☾
4	Sonntag	Exaudi. Kar.	Exaudi. Quir.
5	Montag	Winfried	Bonifacius
6	Dienstag	Benignus	Norbertus
7	Mittwoch	Lukretia	Robert
8	Donnerstag	Medardus	Medardus
9	Freitag	Primus	Felic., Prim.
10	Samstag	Onophrius	Margar. ☾
11	Sonntag	Pfingstsonnt.	Pfingstsonnt.
12	Montag	Pfingstmont.	Pfingstmont.
13	Dienstag	Tobias	Anton v. Pad.
14	Mittwoch	Quat. Elisäus	Basilius
15	Donnerstag	Vitus	Vitus, Mod.
16	Freitag	Justina	Benno
17	Samstag	Volkmar	Adolf ☾
18	Sonntag	Trinitatisfest	Dreifaltigk.
19	Montag	Serv. u. Prot.	Serv. u. Prot.
20	Dienstag	Sylverius	Sylverius
21	Mittwoch	Albanus	Aloisius
22	Donnerstag	Achat. Sommer-Anf.	Fronl.
23	Freitag	Basilius	Edeltrud
24	Samstag	Johann. d. T.	Joh. d. T. ☾
25	Sonntag	1. n. Tr. Elog.	2. n. Pf. Prosp.
26	Montag	Jeremias	Joh. u. Paul
27	Dienstag	7 Schläfer	Ladislaus
28	Mittwoch	Leo	Leo II. P.
29	Donnerstag	Petr. u. Paul.	Petr. u. Paul.
30	Freitag	Pauli Sed.	Pauli Sed.

July & Heumond

1905.
VII. Monat.

Protestantisch Katholisch

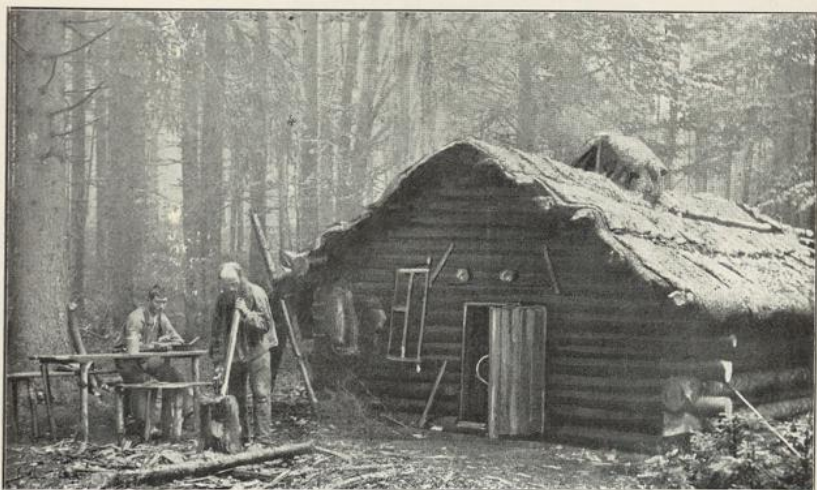
Notizen

1 Samstag	Theobald	Theobald
2 Sonntag	2. n. Tr. M. S.	3. n. Pf. ☉
3 Montag	Kornelius	Eulogius
4 Dienstag	Ulrich	Ulrich Bisch.
5 Mittwoch	Charlotte	Anselmus
6 Donnerstag	Elias	Jesaias
7 Freitag	Wilibald	Wilibald
8 Samstag	Kilian	Kilian
9 Sonntag	3. n. Tr. Cyril.	4. n. Pf. ☾
10 Montag	7 Brüd., Jak.	7 Brüder
11 Dienstag	Pius	Pius I.
12 Mittwoch	Heinrich	Joh. Gualb.
13 Donnerstag	Margareta	Margareta
14 Freitag	Bonaventura	Bonaventura
15 Samstag	Apost. Teil.	Apost. Teil.
16 Sonntag	4. n. Tr. Ruth	5. n. Pf. ☽
17 Montag	Alexius	Alexius
18 Dienstag	Karolina	Kamilla
19 Mittwoch	Rufina	Vincenz. v. P.
20 Donnerstag	Elias	Elias
21 Freitag	Daniel	Praxedes
22 Samstag	Maria Magd.	Maria Magd.
23 Sonntag	5. n. Tr. Apol.	6. n. Pf. Libor.
24 Montag	Christine	Christine ☾
25 Dienstag	Jakobus	Jakobus
26 Mittwoch	Anna	Anna
27 Donnerstag	Martha	Pantaleon
28 Freitag	Pantaleon	Innocenz
29 Samstag	Beatrix	Martha
30 Sonntag	6. n. Tr. Abd.	7. n. Pf. Laz.
31 Montag	Sermanus	Ignaz. v. Loy.

an das St. Nazariuskloster zu Lorich, dessen Äbte die erste Kirche des Orts zu St. Peter und in der Zeit von 1106 bis 1125 die Burg ob demselben, die Windeck, erbauten und ihm um 1000 das Markt- und 65 Jahre später das Münzrecht verschafften. Infolge der Aufhebung des Klosters 1232 gedieh Weinheim an die Pfalzgrafen bei Rhein, die indeß über den Besitz verschiedentlich Streitigkeiten mit Kurmainz auszufechten hatten, sich aber bis zum Anfall an Baden 1803 in demselben behaupteten. Von 1264 an zur festen Stadt gemacht, wurden Türme, Mauern und Gräben bald zu eng, so daß sich schon im vierzehnten Jahrhundert an die alte eine neue Stadt anzuschließen begann. Im Jahre 1556 fast ganz abgebrannt, wurde die Stadt im Dreißigjährigen Kriege wiederholt im Sturm genommen, 1620 von den Spaniern unter Don Gonzalvo de Cordova, im sog. Holländischen Krieg 1674 die Burg zerstört und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 Bürgerchaft und Rat über ein Jahr lang gänzlich zerstreut. — Im Osten über der Stadt erhebt sich die alte Burg Windeck, über welche die ersten sicheren Nachrichten aus der Zeit des letzten fränkischen Kaisers, Heinrichs V. (1106—25), stammen. Sie wurde wiederholt, so schon im Jahre 1144 zerstört und liegt seit dem Orléansschen Kriege ganz in Trümmern. — Weinheim besitzt mancherlei altertümliche Bauten, namentlich von den Adelsgeschlechtern, die hier ihren Sitz hatten. Besonders bemerkenswert sind neben den Kirchen das nach dem großen Brand von 1557 an erbaute Rathaus und das von König Ruprecht gegründete (jetzt Berckheimische) Schloß. Weinheim ist in neuerer Zeit bekannt als Geburtsort des Baudirektors Heinrich Hübsch (geb. 1795, gest. 1863), gleichbedeutend als Theoretiker, Forscher, Kritiker und Schriftsteller wie als praktisch schaffender Architekt, und als Wohnsitz und Arbeitsstätte des Freiherrn Lambert von Babo (geb. 1790, gest. 1862), eines der ausgezeichnetsten Landwirte Deutschlands, der daneben noch die Musik und Malerei (Radierung) mit Erfolg betrieb. In Weinheim entstand auch unter dem 1698 von Heidelberg hierher geflüchteten Kurfürsten Johann Wilhelm ein bedeutendes Druckwerk: «Churfürstlicher Pfalz bey Rhein etc. Erenwert und Verbeßertes Land-Recht. Gedruckt zu Weinheim, durch Johann Mayren, Chur-Pfalz Hoff- und Universitäts-Buchdruckern anno M. DCC.»

Sage und Volksleben im Schwarzwald.

Zu den urwüchsig-reizvollsten Bantierungen der Schwarzwaldbewohner gehört das Gewerbe der Kohlenbrenner, das mit jedem Jahre mehr in die entlegensten Winkel der Wälder verdrängt wird und dem allmählichen Aussterben anheimfällt. Das Kohlenbrennen ist neben dem Harzer- und Flößergewerbe der älteste Erwerbszweig des Schwarzwalds, beruhend



Köhlerhütte im Schwarzwald.

auf dem Hauptreichtum des Gebirges, dem Holze. Es ist aber zugleich auch die am meisten von poetischem Duft und märchenvollem Zauber umgebene Beschäftigung, deren sich der Köhler so wenig zu schämen brauchte wie der Niedrigste. In der Köhlerhütte wohnte nicht allein die goldene Untertanentreue, sondern auch der kostbarste Juwel des Volkes, seine Einfachheit und Genügsamkeit mitten im Schoße des allen Lebensüberflusses ausströmenden

Waldreichtums. — Die ganze Poesie und der tiefe Sinn des Köhlergewerbes ist nirgends schöner, sinniger und treffender ausgesprochen als in jener alten Sage vom Urprung des Hauses Zähringen, welche die Chronik des Freiburger Kaplans Johannes Sattler vom Jahre 1514 erstmals erzählt: «Die sag ist / das die herzogen von Zeringen vor zeiten köler seind gewesen / und haben ir wonung gehabt in dem gebirg / und den welden hinder Zeringen dem schlos / da es dan ihund stehet / und haben alda kolen gebrant. Nun hat es sich begeben / das derielbig köler an einem ort in dem gebirg kolen hat gebrant / und hat mit demielbigen grund und erden den kolhaufen bedeckt / und den ungefert also do ausgebrant.» — «Da er nun die kolen hinweg hat getan / hat er an dem boden ein schwere geschmolzte materi funden / und das also besichtiget / da ist es gut silber gewesen / also hat er fürder immerdar an demielbigen ort kolen gebrant / und wider mit derielbigen erden und grund bedeckt / und da aber silber funden wie vor / darbei er hat merken können / das es des bergs und des grunts schuld sei / und hat solches in einer geheim bei im behalten / und damit von tag zu tag an demielbigen ort kolen gebrant / und ein großen schatz silbers darmit zusammenbracht.» — «Nun hat es sich in solcher zeit begeben das ein kunig vertriben ward vom reich / und flohe auf den berg in Breisgaw genant der Keyserlul mit weib und mit kindern /



Kohlenmeier im Schwarzwald.

und allem sein gelind / und leid da gar viel armut mit den seinen. Nun lies er darnach ausrufen / wer der were der im hülf wolt tun / damit er wieder zum reich möcht kommen / dem wolt er ein tochter geben / und in zu einem herzogen machen. Da nu das der vorgenant köler vernam / do fügte es sich / das er mit efflicherbürde silber zu dem kunig sich fügte / und an im begeret / das er sein son wolt werden / und das er im sein dochter wolt geben / und darzu das land und die gegene / do dan ist Zeringen das schlos und die stadt Freyburg steht / so wolt er im ein solches schatz von silber geben und überliefern / darmit er wol das reich wider gewinnen und überkommen kund. Do nun der kunig solches verstand / verwilliget er darein und tat / wie er veriprochen hat / und gab dem köler / den er zum son annam / die dochter zu der ehe / und die gegene des lands darzu / wie er das begeret hat. Da hub der sun an / und ließ das erz schmelzen / und überkam gros gut darmit / und bauet Zeringen und das schloß / do macht in der römische kunig sein schweher zu einen herzogen zu Zeringen / und nant in ein herzogen von Zeringen darnach bawet er die stadt Freyburg in Breisgaw / und andere umbligende stadt und schlösser mer / und da er nun also mechtig ward / und an gut / eher und gewalt freuntlich zunam / do hub er an und ward zu einem großen tyrannen / und gebot seinem eigen koch / das er im solt einen jungen knaben braten und zurüsten / dan er wolt versuchen wie gut das menschenfleisch zu essen were. Welches ime der koch volbracht nach des herren bevelch und willen / und da der knab gebraten war / und man in zu sich bracht dem herren / und er in sach vor im stehen / so fiel ein solcher großer schreck und furcht in den herren / das er darumb große rew und leid umb die sünde die er volbracht hat / überkam / und lies für solche sünde zwei clöster bawen mit namen das ein zu St. Ruprecht / und das ander zu St. Peter auf dem Schwarzwald / darmit das im gott der herr die groß tyrannei und sünd die er begangen hat / verzeihen und vergeben solt / und barmherzigkeit erzeigen / darmit er nicht pein leiden müit.»

August & Erntemond

1905.
VIII. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Dienstag	Petri Kettenf.	Petr. Kettf. ☉
2	Mittwoch	Sultav	Portiunkula
3	Donnerstag	August	Stephanus
4	Freitag	Dominikus	Dominikus
5	Samstag	Oswald	Maria Schn.

6	Sonntag	7. n. Tr. V. Ch.	8. n. Pf. V. Ch.
7	Montag	Donatus	Kajetanus ☾
8	Dienstag	Reinhard	Cyriakus
9	Mittwoch	Romanus	Romanus
10	Donnerstag	Laurentius	Laurentius
11	Freitag	Bermann	Sulanna
12	Samstag	Klara, Adele	Klara

13	Sonntag	8. n. Tr. Bip.	9. n. Pf. Bip.
14	Montag	Eusebius	Eusebius
15	Dienstag	Maria Simlf.	Maria Blf. ☽
16	Mittwoch	Jaak, Roch.	Rochus
17	Donnerstag	Bertram	Liberatus
18	Freitag	Agapitus	Helena
19	Samstag	Sebald	Sebaldus

20	Sonntag	9. n. Tr. Bernhard	10. n. Pf.
21	Montag	Anastasia	Anast., Franz.
22	Dienstag	Symphorian	Timotheus
23	Mittwoch	Zachäus	Phil. Ben. ☾
24	Donnerstag	Bartholom.	Bartholom.
25	Freitag	Ludwig	Ludwig
26	Samstag	Samuel	Zephyrinus

27	Sonntag	10. n. Tr.	11. n. Pf. Jof.
28	Montag	Augustinus	Augustinus
29	Dienstag	Johan. Enth.	Johan. Enth.
30	Mittwoch	Benjamin	Rosa ☽
31	Donnerstag	Rebekka	Raimund

September & Herbstmond

1905.
IX. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Freitag Verena, Ägid. Ägidius
2 Samstag Rahel, Lea Stephan

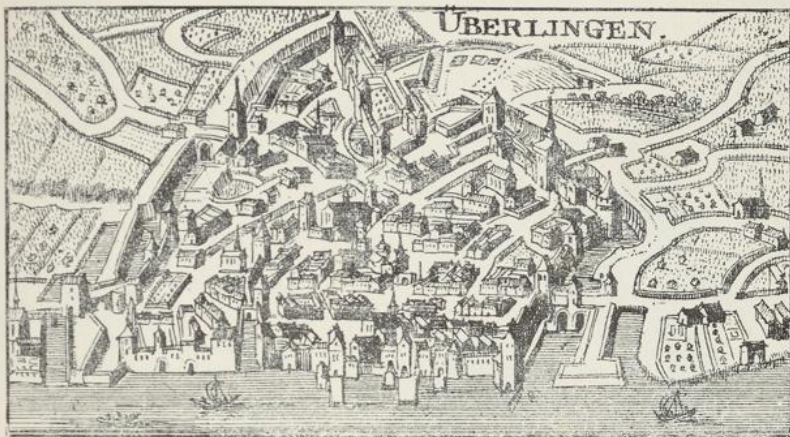
3 **Sonntag** 11. n. Tr. 12. n. Pf.
4 Montag Moses Rosalia
5 Dienstag Nathanael Laurentius
6 Mittwoch Magnus Magnus ☾
7 Donnerstag Regina Regina
8 Freitag Mariä Seb. **Mariä Seb.**
9 Samstag **Geburtst. d. Großh. v. Bad.**

10 **Sonntag** 12. n. Tr. 13. n. Pf.
11 Montag Protus Protus
12 Dienstag Ottilie, Syrus Guido, Tob.
13 Mittwoch Amatus Maternus ☽
14 Donnerstag † Erhöhung † Erhöhung
15 Freitag Nikodemus Nikodemus
16 Samstag Kornelius Kornelius

17 **Sonntag** 13. n. Tr. 14. n. Pf.
18 Montag Richard Titus
19 Dienstag Konstantin Januarius
20 Mittwoch Quat. Faulsta Eustachius
21 Donnerstag Matthäus Matthäus ☾
22 Freitag Moritz Mauritius
23 Samstag Thekla **Herbst-Anf.** Thekla

24 **Sonntag** 14. n. Tr. 15. n. Pf.
25 Montag Kleophas Kleophas
26 Dienstag Cyprianus Cyprianus
27 Mittwoch Adolf Kosm., Dam.
28 Donnerstag Wenzeslaus Wenzesl. ☽
29 Freitag Michael Michael
30 Samstag Hieronymus Hieronymus

Überlingen am Bodensee.



Ansicht von Überlingen aus dem 16. Jahrhundert.

Nächst Konstanz ist Überlingen die bedeutendste badische Stadt am «Schwäbischen Meer», gleich ausgezeichnet durch seine natürliche Lage wie durch den Reichtum seiner Merkwürdigkeiten in Kunst und Geschichte. Fast ernst blickt die so viel und gern besuchte alte Reichsstadt dem Reisenden entgegen. Doch der Ernst, der aus den Bastionen, den Türmen und Mauern hervordrückt wie ein alter grimmiger Krieger, wird gemildert durch die reizenden Anlagen sowohl am See wie ganz besonders auf den Höhen der Stadt. Man liebt es, Lindau mit Venedig zu vergleichen und Bregenz das deutsche Neapel zu nennen. Lassen wir diese Vergleiche gelten, aber fügen wir in bezug auf Überlingen einen dritten hinzu: Überlingen ist das schwäbische Genua. Gerade wie Genova la superba liegt es am blauen See, wie die Stadt der Dorias ist es verhältnismäßig reich an Kirchen, Türmen, Toren und alten Patrizierhäusern, die hier allerdings nicht von Marmor sind wie dort. Gerade was Genova so schön macht: der terrassenförmige Aufbau an der ansteigenden Küste, das hat auch Überlingen, und wie die Höhen der stolzen Hafensstadt, die dem Golf den Namen gibt, malerisch abschließen mit zierlichen Anlagen und schloßartigen Bauten, so schmücken auch die Höhen von Überlingen die hübschesten garten- und parkähnlichen Spaziergänge für die einheimischen Bewohner wie für die fremden Besucher des beliebten, an Sehenswürdigkeiten aller Art so reichen Badeorts. — Überlingen ist unstrittig eine der ältesten menschlichen Ansiedlungen am Bodensee, selbst wenn man von den Pfahlbauten und benachbarten Seidenlöchern abliest, welche weit in die vorchristliche Zeit zurückreichen. Schon in der



Überlingen : Seebefestigung.

Geschichte des heiligen Gallus (gest. 640) spielte Überlingen oder Iburninga, wie es damals hieß, nach dem Berichte des Reichenauswärtigen Walahfrid Strabo eine Rolle, indem hier der Heilige die Tochter des Alamannenherzogs Gunzo von dem Übel der Beiseienheit heilte. Unter Kaiser Friedrich II. erhielt der reichaufblühende, seit 770 als königlicher Fronhof



Überlingen: Dom mit Ötberg.

genannte und im zwölften Jahrhundert mit Marktrecht begabte Ort Stadtrechte, wurde mit dem Ende der Hohenstauffer (1268) reichsunmittelbar und wählte seitdem seine Bürgermeister selber, unter denen sich zahlreiche bedeutende Männer befanden, deren Namen und Verdienste um die Stadt heute noch fortleben. Im Bauernkrieg tat sich die Bürgerstadt Überlingens unter dem Bürgermeister Jakob Keifenring und dem Patrizier Christoph Reichtlin von Meldegg ganz besonders hervor, schlug die Aufständischen zurück und ließ 15 derselben enthaupten. Dieses tapfere Verhalten erwarb der Stadt großen Ruhm und vonseiten Kaiser Karls V. ehrenvolle Auszeichnung und wertvolle Vorrechte. Seit Friedrich Barbarossas Tagen ward sie viel und gerne von den Kaisern besucht und in Kriegszeiten als Bundesgenosse geworben. Ihre Fehden waren besonders während des fünfzehnten Jahrhunderts sehr zahl- und erfolgreich. — Der Dreißigjährige Krieg brachte der Stadt viel Leid und Ungemach von Freund und Feind. Nachdem sie der schwedische Feldmarschall Horn 1634 vergeblich belagert und bestürmt hatte, überrumpelte sie im folgenden Jahr der kühne Widerhold, ehe sie sich noch eines solchen verah. 1643 zogen die Bayern unter Jan von Werth vor die Stadt, blockierten sie am 20. Januar 1644 und schritten am 20. April zur Beschießung der Werke, die von dem französischen General Corval hartnäckig verteidigt wurden. Am Ende des Kriegs war Überlingen dem Ruin

nahegebracht. Langsam, aber stetig erholte es sich und ist heute wieder eine wohlhabende und für geistige und materielle Kultur besorgte Stadt, wie schon ein flüchtiger Gang durch seine altersgrauen Gassen und Befestigungen, sein Münster und andere Kirchen, durch die Stadtkanzlei und das Rathaus, durch seine Bibliothek und Sammlungen und zahlreichen andern gemeinnützigen Anstalten beweist.

Mosbach.

Die Anfänge der Stadt Mosbach, des alten Hauptorts des fränkischen Wingarteibagaus, sind in dichtes Dunkel gehüllt; die Nachrichten, daß sie einer eigenen oder der römischen Niederlassung in dem nahen Neckarelz (Alantia) oder in dem etwas weiter entlegenen Wimpfen (Cornelia) ihren Ursprung verdanke, beruhen auf Vermutung. Urkundlich ist der Name Mosbachs erst für das 10. Jahrhundert beglaubigt, anlässlich der Überweisung der hier bestehenden Benediktinerabtei mit ihren Besitzungen in 23 umliegenden Orten durch Kaiser Otto II. 976 an das Bistum Worms. Auf Veranlassung des Wormser Bischofs wurde

Oktober ☿ Weinmond

1905.
X. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Sonntag	15. n. Tr.	Rosenkranzf.
2	Montag	Leodegar	Leodegar
3	Dienstag	Jairus	Kandidus
4	Mittwoch	Franz	Franz
5	Donnerstag	Placidus	Placidus ☾
6	Freitag	Fides	Bruno
7	Samstag	Amalia	Markus P.

8	Sonntag	16. n. Tr.	17. n. Pf.
9	Montag	Dionysius	Dionysius
10	Dienstag	Sideon	Franz Borg.
11	Mittwoch	Emil	Nikolaius
12	Donnerstag	Maximilian	Maximilian
13	Freitag	Kolomann	Eduard Ⓞ
14	Samstag	Kalixtus	Kalixtus

15	Sonntag	17. n. Tr.	Kirchweihe
16	Montag	Gallus	Gallus
17	Dienstag	Florentin	Hedwig
18	Mittwoch	Lukas Ev.	Lukas Ev.
19	Donnerstag	Ferdinand	Petr. v. Alc.
20	Freitag	Wendelin	Wendelin
21	Samstag	Urula	Urula ☾

22	Sonntag	18. n. Tr.	19. n. Pf.
23	Montag	Severin	Severinus
24	Dienstag	Salomea	Raphael
25	Mittwoch	Wilhelmine	Krispinus
26	Donnerstag	Amandus	Evaristus
27	Freitag	Sabina	Sabina
28	Samstag	Simon, Juda	Sim., Jud. Ⓞ

29	Sonntag	19. n. Tr.	20. n. Pf.
30	Montag	Hartmann	Serapion
31	Dienstag	Wolfgang	Wolfgang

November & Windmond

1905.
XI. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Mittwoch	Allerheiligen	Allerheiligen
2	Donnerstag	Allerseele	Allerseele
3	Freitag	Theophil.	Hubertus
4	Samstag	Sigmund	Carol. Bor. ☾
5	Sonntag	Bd. Ref.-Feit	21. n. Pf.
6	Montag	Leonhard	Leonhard
7	Dienstag	Erdmann	Engelbert
8	Mittwoch	Sotfried	4 gekr. Märt.
9	Donnerstag	Theodor	Theodorus
10	Freitag	Mart. Luther	Andreas Av.
11	Samstag	Martin Bisch.	Martin Bisch.
12	Sonntag	Bd. Erntefest	22. n. Pf. ☽
13	Montag	Weibert	Stanislaus
14	Dienstag	Levinus	Serapion
15	Mittwoch	Leopold	Leopold
16	Donnerstag	Othmar	Edmund
17	Freitag	Hugo	Gregor Th.
18	Samstag	Otto, Eugen	Otto, Eugen
19	Sonntag	22. n. Tr.	23. n. Pf.
20	Montag	Amos	Felix v. V. ☾
21	Dienstag	Mariä Opfer.	Mariä Opfer.
22	Mittwoch	Cäcilia	Cäcilia
23	Donnerstag	Klemens	Klemens
24	Freitag	Chrylogenus	Johann v. Kr.
25	Samstag	Katharina	Katharina
26	Sonntag	Bad. Bußtag	24. n. Pf. ☽
27	Montag	Jeremias	Virgilius
28	Dienstag	Sünther	Solthenes
29	Mittwoch	Eberhard	Saturninus
30	Donnerstag	Andreas	Andreas




Mosbach im Jahre 1645.

die Abtei bald darauf (um das Jahr 1000) in ein Kollegiatstift (St. Juliana) mit einem Propst und Dekan an der Spitze umgewandelt und im Jahre 1564 durch Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz aufgehoben, da die Mehrzahl der Einwohner zum neuen Glauben übergetreten war. Die Gefälle des Stifts wurden nun zur Befoldung der Geistlichen und Lehrer sowie zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen verwendet und einem eigenen Schatzner in Verwaltung gegeben: eine Einrichtung, welche als «Evangelische Stiftschaffnei Mosbach» heute noch besteht. Den religiösen Bedürfnissen der Altgläubigen wurde später (1686) durch Gründung eines Franziskanerklosters Rechnung getragen. ~ Das während des Interregnums (1256—1273) mit Mauern umgebene Mosbach erhielt noch vor Ablauf des 13. Jahrhunderts Stadtrechte,



Mosbach: Rathaus und Marktplatz.

die von Käufern und Königen wie von den Landesherrn, den Kurfürst-Pfalzgrafen bei Rhein vielfach befestigt und erweitert wurden. Als eine an der großen Verbindungsstraße zwischen Heidelberg und Würzburg bevorzugt gelegene Freistätte für Handel und Verkehr wurde Mosbach wiederholt verpfändet; erstlich 1297 durch König Adolf an die Edlen von Breuberg, dann 1331 durch Ludwig den Bayer an Pfalzgraf Rudolf II., der sie wieder in Pfandpfandschaft (an die von Sturmfeder und Birichhorn) weitergab. Von Ruprecht I. 1362 zurück erworben, wurde Mosbach 1410 Residenz für dessen jüngsten Sohn Otto I. und blieb es bis zum Aussterben von dessen Linie 1499, worauf es wieder an den Hauptstamm der Kurpfalz zurückfiel; 1803 kam Stadt und Amt an den Fürsten von Leiningen, der sich auf Grund dessen auch Pfalzgraf zu Mosbach schrieb, und 1806 an Baden. — In den Kriegszeiten des 17. und 18. Jahrhunderts hatte Mosbach viel zu leiden, da es von 1621 bis 1631 von den Bayern, 1634 von den Schweden, 1647 von den Kaiserlichen und 1688—89 von den Franzosen besetzt gehalten wurde. Der Plünderung durch letztere entging es nur auf Fürbitte seiner Franziskanermönche. Früh entwickelte sich und blühte in Mosbach die Gewerbetätigkeit, im 16. Jahrhundert hauptsächlich die der Tuchmacher, der Meßler, Klingen- und Waffenschmiede. Im Jahre 1756 wurde hier ein bedeutendes Salzwerk (Elisabeth-Augusta-Halle), 1770 in den am Ende der Stadt befindlichen alten Käufern eine renommierte Fayencefabrik gegründet. Die Luft in Mosbach galt immer für rein und gesund, weshalb auch Kurfürst Friedrich III. im Jahre 1563, als die Pest in Heidelberg einriß, mit seinem gesamten Hofstaat sich dahin zurückzog. Die Stadt mit vielen altertümlichen Gebäuden, ihrer geschützten Lage, ihren schönen Gärten, Anlagen und abwechslungsreichen Spazierwegen bildet auch heute einen beliebten Kur- und Sommeraufenthalt. — Unter den bedeutenden Männern, welche Mosbach ihre Vaterstadt nennen, steht allen voran der berühmte Jurist Nikolaus Eisnerus (Kilfner), geb. 1529, gest. 1583, Advokat am Reichskammergericht in Speyer, Professor in Heidelberg und *Judex vicarius curiae Palatinae*, ebenso erprobt als praktischer Jurist wie als Schriftsteller. 

Heinrich Sufo.

Der lieblichste aller deutschen Mystiker war um das Jahr 1300 zu Konstanz geboren. «Sein Vater war», wie die Vorrede zu seinem Leben von 1512 besagt, «ein wohlgeborener Mann, einer vom Berg aus dem Bögau. Den Zunamen hat er nicht lange gehabt, sondern er wollte genannt werden nach seiner Mutter Seuse, denn sie war eine andächtige, gottesfürchtige Frau und hieß Seuserin.» Schon mit 13 Jahren trat Sufo in den Dominikanerorden, in das Kloster auf der Insel (jetzt Inselhotel) zu Konstanz. Er erhielt den Klostersnamen *Amandus*, studierte zu Köln als Schüler Meister Eckharts (gest. 1327) und ward, nach Konstanz zurückgekehrt, Lektor und später Prior seines Klosters. Über sein äußeres Leben liegen nur wenige Angaben vor; seine Tätigkeit in der Seelsorge und Seelenführung erstreckte sich zeitweilig bis an den Niederrhein. Seit 1348 lebte er in seinem Kloster zu Ulm, wo er 1362 eine sorgfältige Ausgabe seiner Hauptschriften herstellte und wo er am 25. Januar 1365 gestorben ist. — Heinrich Sufo hatte sich von seinem 18. Lebensjahre an aufs eifrigste dem innern Leben und der religiösen Vervollkommnung zugewandt, hatte die strengste Selbstaufopferung, Buße und Entäußerung geübt und war so zu den höheren Stufen der Bekehrtheit und Vereinigung mit Gott emporgestiegen. In Leiden und Prüfungen aller Art hatte er die reichsten übernatürlichen Gnadengaben erreicht.



Säckingen: Fridolinskirche.

Dezember & Christmond

1905.
XII. Monat.

Protestantisch Katholisch

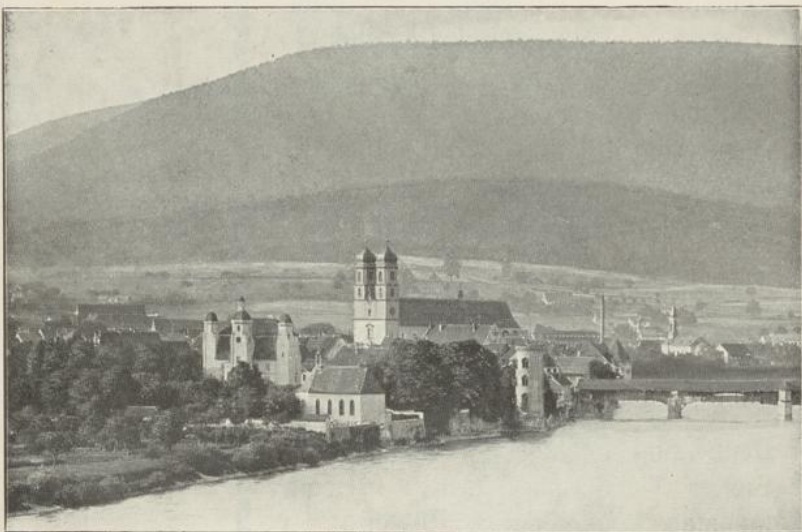
Notizen

1 Freitag	Longinus	Eligius
2 Samstag	Kandidus	Bibiana
3 Sonntag	1. Adv. Kai.	1. Adv. ☾
4 Montag	Barbara	Barbara
5 Dienstag	Abigail	Sabbas
6 Mittwoch	Nikolaus	Nikolaus
7 Donnerstag	Agathon	Ambrosius
8 Freitag	Mariä Empf.	Mariä Empf.
9 Samstag	Joachim	Leokadia
10 Sonntag	2. Adv. Jud.	2. Adv. Mel.
11 Montag	Waldemar	Damasus ☺
12 Dienstag	Berthold	Epimachus
13 Mittwoch	Lucia	Lucia
14 Donnerstag	Nikolaius	Nikolaius
15 Freitag	Johanna	Eusebius
16 Samstag	Adelheid	Adelheid
17 Sonntag	3. Adv. Laz.	3. Adv. Laz.
18 Montag	Wunibald	Wunibald
19 Dienstag	Nemelius	Nemelius ☾
20 Mittwoch	Quat. Abrah.	Quat. Amm.
21 Donnerstag	Thomas	Thomas Ap.
22 Freitag	Bertha Wint.-Anf.	Beata
23 Samstag	Dagobert	Viktoria
24 Sonntag	4. Adv. Eva	4. Adv. Eva
25 Montag	Christfest	Christfest
26 Dienstag	Stephanus	Stephan. ☺
27 Mittwoch	Johann. Ev.	Johann. Ev.
28 Donnerstag	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.
29 Freitag	Jonathan	Thomas
30 Samstag	David	David
31 Sonntag	S. n. W. Sylv.	S. n. W. Sylv.

Seine hohe ipekulative und dichterische Begabung weihte er ganz ausschließlich dem Dienste Gottes und dem Heil der Seelen. Aus sich selbst und angeregt durch andere Mytiker, wie namentlich Meister Eckhart, Heinrich von Nördlingen, Elisabeth Stapel von Töß schrieb er seit 1327 viele und tiefe Schriften, welche die schönste Prosa seiner Zeit bieten und die schwierigsten scholastischen Ausdrücke mit bewundernswerter Genauigkeit vermitteln. — Eine eigentliche mytische Lehre Suos gibt es nicht; er vertritt im wesentlichen die Lehrläge eines Thomas von Aquin und Meisters Eckhart, ohne sie einfach nachzuahmen. Das Charakteristische seiner Mytik ist die phantastische, poetische Form; er will weniger den Verstand anregen als auf das Gemüt wirken und ist uns besonders da sympathisch, wo hinter der mytischen Umhüllung das rein Menschliche erscheint, ein tief empfindendes und mitfühlendes Herz hervorleuchtet, ein treues, liebevolles Menschenauge hervorleuchtet.» Suo ist der Poet der Deutschen Mytik, ein geistlicher Minnefänger, der letzte mittelhochdeutsche Dichter, mit dem diese Zeit des deutschen Schrifttums abschließt.

Säckingen.

Die Gründung des durch Scheffel so berühmt gewordenen Säckingen wird auf die Missions-tätigkeit des irischen Mönchs Fridolin im ersten Viertel des sechsten Jahrhunderts zurückgeführt; hier soll durch ihn die erste christliche Kirche Badens gegründet und am 1. Oktober 500 (oder 510) eingeweiht worden sein. Die Ansichten über die Perion und Lebenszeit des Heiligen gehen indes sehr weit auseinander; davon hat heute diejenige am meisten Anhänger, welche glaubt, daß die angeblich um 910 entstandene Legende des heiligen Fridolin einzig dem Bestreben zu verdanken sei, das Recht des im neunten Jahrhundert als sehr ansehnlich hervortretenden Klosters Säckingen auf die Stätte, wo es sich befand,



Blick von Säckingen.

auf eine seit unvordenklicher Zeit vollzogene königliche Schenkung zu stützen. — Das zum 10. Februar 878 erstmals urkundlich erwähnte Frauenkloster Säckingen war ursprünglich ein Doppelkloster für Religionen beiderlei Geschlechts. Aber schon seit dem zehnten Jahrhundert scheint eine Auflösung des Mannsklosters eingetreten zu sein, indem neben den Mönchen Chorherrn erscheinen: beide Ständen unter der Äbtissin des hochadeligen Damenstifts, beide verschwinden seit dem elften Jahrhundert, von wo ab nur noch Kapläne mit den priesterlichen Verrichtungen betraut sind. Das Damenstift selbst wurde im dreizehnten Jahrhundert geführt und 1806 aufgehoben. — Kirche und Kloster des Damenstifts wurden wiederholt vom Feuer zerstört, letztmals 1678 durch die Franzosen, worauf der Bau der heutigen Stifts- oder St. Fridolinskirche begann, die einen großen Schatz von Kostbarkeiten und Heiligtümern besitzt. Die sehenswertesten davon sind außer den Gebeinen des heiligen Fridolin dessen Messer in Scheide mit spätgotischem Rankenornament, ein Missale mit Schrift

1. S. Fridolins Stift Kirch. 2. Rhein fl.
SECKINGEN.



Ansicht von Seckingen aus dem 16. Jahrhundert.

aus dem 11/12ten Jahrhundert und Einband aus kostbarem Goldschmiedewerk des zwölften Jahrhunderts, ein zweites mit wertvollen Miniaturen, Szenen aus St. Fridolins Leben darstellend; die Linteamina, in welche die Gebeine des Heiligen eingewickelt waren, der Fridolinsbecher, ein Meßgewand mit karazenischem Gewebe von größtem Wert, das St. Hilariuskästchen, das Agneienkreuz, von König Albrechts I. Gemahlin (1308) gestiftet, ein kleineres spätgotisches Reliquienkreuz, das große Reliquiar St. Fridolins, ein glänzendes Werk des Barockstils. Im Langhaus der Kirche befinden sich sechs Holztafeln mit Schnitzereien aus dem Leben Fridolins. Hinter dem Chor eingelassen das früher auf dem Gottesacker befindliche Grabdenkmal des als «Trompeter von Seckingen» bekannten Ritters Werner Kirchhofer und seiner Gemahlin Marie Uriula von Schönau mit dem Porträt und der Bronzebüste Scheifels.

Burkheim.

Stadt und Schloß.

Der kleinsten, sonderbarsten und interessantesten Städte Deutschlands eine ist Burkheim im Breisgau, zwischen Kaiserstuhl und Rhein. «Kaum wohl», sagt ein Kenner der deutschen Heimat, «gibt es im Deutschen Reich noch einen weltentrückteren, traumhafter anblickenden Ort mit überraschenden Reizen einer bedeutungsvolleren Vergangenheit; ein altes Tor führt auf einen Platz zu stattlichem Rathaus, das, von einigen altersgebredlichen Häusern und von Dorfhütten umgeben, die «Stadt Burkheim» darstellt.» Kaum irgendwo auf deutschem Boden



Ansicht von Burkheim.

arbeiten auf so engem Raume die stetig lebentreibende Natur und der unaufhaltame Verfall von Menschenwerk und Menschenwirksamkeit in solchem Maße zusammen wie hier, kaum irgendwo wieder wird der Flug der Gedanken und Gefühle ebenso leicht und hoch emporgehoben wie tief darniedergedrückt. — Kaum 700 Einwohner zählt das kleine, gleich einem Dornröschen über seiner Vergangenheit schlafende Stadtweien, denn diese ist ebenso mannigfaltig wie groß. Zwei Stunden nördlich von Breisach, 10 Minuten ostwärts vom Rhein liegt Burkheim am Südhang einer bis an die Ufer des Flusses vorirpungenden Abdachung des

Kaiserstuhl, deren Ausgänge hier mit der Schloßruine von Burkheim und dort mit den Trümmern der Feste Sponeck geschmückt erscheinen. Das Burkheimer Schloß krönte einen vereinzelt bescheidenen Hügel, welcher sich aus den Auen eines Altrheins erhebt und das Städtlein neben sich hat. In seinem malerischen mittelalterlichen Aussehen erinnert dieses lebhaft an die Vorburgen der alten Schlösser, aus denen unsere meisten Landstädtchen entstanden sind. Sein Name: Heim bei der Burg ist ein untrüglicher Beweis dafür; denn Burkheim war eine Burg, gleicherweise geeignet, das Leben und den Verkehr an und auf dem Rhein zu fördern wie zu schützen und zu verteidigen. Als wohlgelegener Stützpunkt an der uralten Wasserstraße des Rheins nahm Burkheim seine Entstehung. Hinter Breisach, der zweifellos ältesten, in die keltische Zeit hinaufreichenden Wohnstätte der Gegend, steht Burkheim freilich an Alter zurück. Immerhin ist es auf uraltem, vielleicht noch römischem Kulturboden an



Lazarus von Schwendi.

Stelle eines kleinen Kastells oder Wartturms erbaut. Sicher ist es alten, alamannisch-fränkischen Ursprungs. Urkundlich wird es erstmals 763 genannt als ein Besitztum des Straßburger Bischofs Beddo, der es an das Kloster Eitenheimmünster vergabte. Im neunten Jahrhundert erscheint es als Zugehör des großen Riegler Königshofs in den Händen des schwäbischen Grafen Suntram, des mutmaßlichen Stammvaters der Häuier Zähringen und Habsburg. Um die Mitte des zehnten Jahrhunderts kam es an das Schweizer Stift Einsiedeln und von diesem an die Dynasten von Üsenburg und die Markgrafen von Baden, welche letztere es mit der Herrschaft des Talgangs, d. i. mit den Orten Ober- und Niederrothweil, Oberbergen, Vogtsburg und Jechtingen im Jahre 1330 an Österreich verkauften. Fünfthhalb Jahrhunderte ging es dann als Pfandlehen durch die verschiedensten Hände, bis es mit dem Anfall des Breisgaus an Baden 1805 diesem einverleibt wurde. — Unter den Pfandherrn ist der hervorragendste der kaiserliche Feldhauptmann Lazarus von Schwendi (geb. 1522, gest. 1584), ein in Krieg und Frieden gleich bewährter Diener und Ratgeber des Kaisers, «einer der edelstgefinnten,



Burkheim: Schloßruine.

geistig-bedeutungsvollen und gütigen Menschen seiner Zeit». Er erhielt Burkheim 1560, baute das Schloß in einer Pracht und Größe, wovon die heutigen Ruinen nur ein schwaches Abbild bieten, und arbeitete unausgesetzt und mit allen Mitteln an der Vergrößerung und Veredelung des Städtchens, das sich unter ihm zur schönsten Blüte erhob. Unter seinem Sohn Hans Wilhelm (gest. 1609) wurde 1604 das Rathaus erbaut, so stolz und stattlich wie nur eines einer Stadt. In seiner nächsten Umgebung entstand dann im Lauf der folgenden Jahrzehnte eine Reihe schmucker Privatbauten, altverdorbenste Holz- und Erkerhäuser, die heute noch in ihrem Verfall das Auge fesseln. — Wie Schloß und Stadt Burkheim in allen die Segend berührenden Kriegen wegen der Nähe des feinen Platzes Breisach hart mitgenommen wurden, so litten sie besonders schwer während des Dreißigjährigen Kriegs. Im sog. luxemburgischen Krieg wurde das Schloß 1672 zerstört und nie wieder aufgebaut. Heute macht Burkheim mit seinen Reiten echt mittelalterlichen Weisens in Schloß und Stadt, mit Türmen und Mauern den Eindruck tiefer Melancholie, obwohl Natur, Geschichte und Sage wetteifernd bestrebt sind, ihm einen Nachglanz vergangener Größe und Herrlichkeit zu geben. Soll doch Wolf Dietrich hier Buße getan, Karl der Große einmals in dem alten Schloße geherbergt «und zur Ausbesserung desselben samt den zerfallenen Stadtmauern 1500 Gulden zugesichert» haben: eine kaiserliche Bulle, die heute fast noch mehr wie damals angebracht wäre. Bei all dem Zauber der Natur und dem Schimmer poetischer Verklärung ging es früh wie ein Hauch unaufhaltbaren Verfalls über Burg und Stadt, und die Erinnerung an den im Jahre 1613 hier verübten großen Hexenbrand umgibt den malerischen Ort mit dem Gepräge einer düstern Tragik und Traurigkeit. 



Uhrenhändler von Krenzkirch.

Die Schwarzwälder Uhrmacherkunft.

Die merkwürdigste Erscheinung in der gesamten gewerblichen Entwicklung des badischen Landes ist die auf der Hochfläche des mittleren Schwarzwalds zwischen Triberg, Krenzkirch, Neustadt und Villingen blühende Uhrenindustrie. Sie fällt zeitlich mit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs zusammen, verdankt ihre Entstehung dem viel älteren Glashandel und wurde zuerst in jener Gegend getrieben, wo einerseits von den Viertälern, andererseits von St. Margen die alte Vogtei Waldau durch mächtige Berghöhen getrennt ist. Dorthin in den Knobelwald brachte um 1655 ein

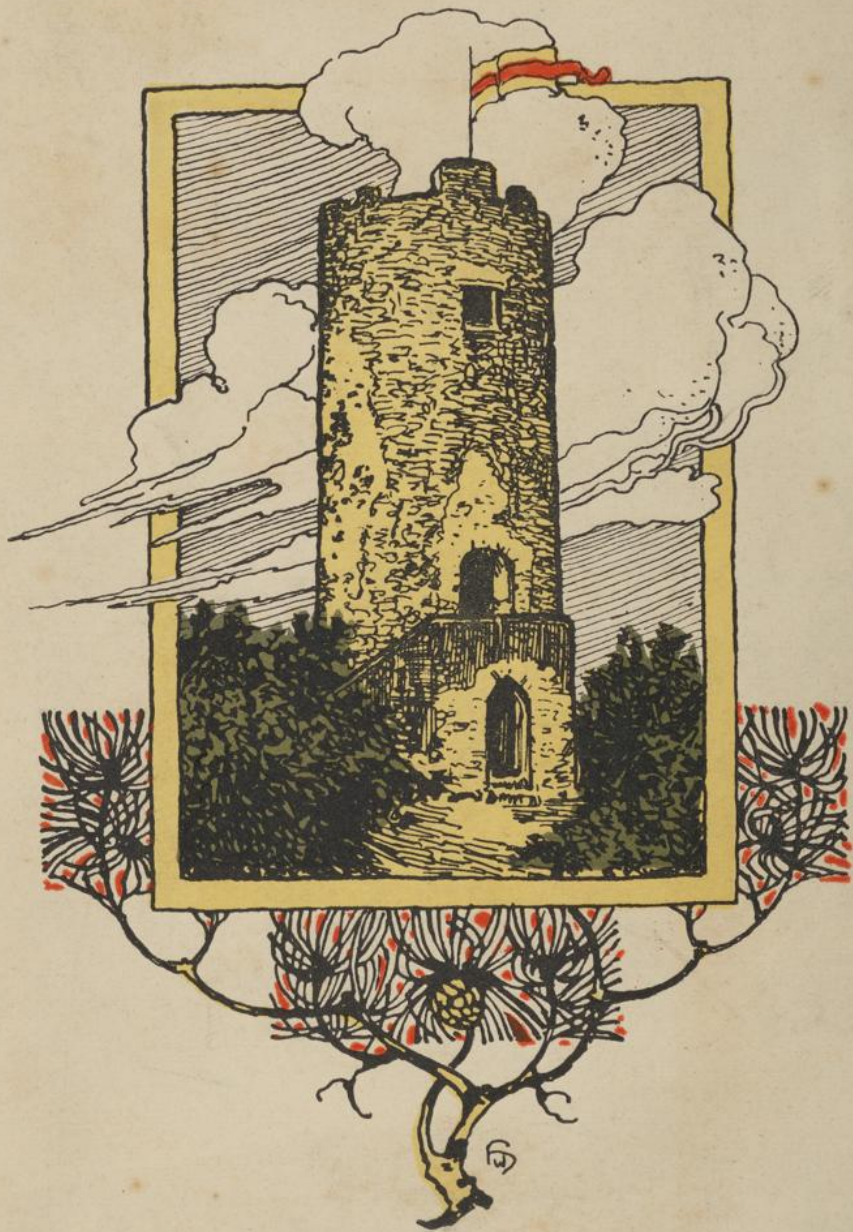
Glasräger eine hölzerne Stundenuhr, die er von einem böhmischen Glashändler eingetauscht hatte. Nach diesem Muster entstand in der Familie Kreuz vom Glashof bei St. Märgen die erste Uhr im Schwarzwald, die 1667 im Besitze des St. Petriener Paters Peter Kaltefleiter, damals Pfarrverweiser zu Neukirch, sich befand. Fast zu gleicher Zeit brachte auf dem Schweibrunden, einem Berge bei St. Peter, ein Schreiner Namens Lorenz Frey, der von der Verfertigung von allerlei Musikinstrumenten der «Bachbretterlenz» hieß, Uhren zustande, die er auf die nächsten Bauernhöfe verkaufte. Auch in dem Stockwalde bei St. Georgen stellte ein Kübler, Simon Henninger, solche hölzerne Zeitmeßinstrumente her. Die im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte rasch emporgediehene neue Kunst kam während des Holländischen und Pfälzer Kriegs wieder zum Stillstand, um sich dann seit 1720 von neuem und glänzender als zuvor zu entwickeln. Die Namen Dilger (Urach und Neukirch), Santer und Wehrle (Neukirch), Kammerer (Furtwangen), Krebs (Überachen), Löffler (Waldau) und andere sind unzertrennlich und aufs ehrenvollste verknüpft mit dem Gedeihen des neuen Gewerbes, das dann seit 1750 von Paul Kreuz (Bohreute), Adam Spiegelhalder (Waldau), Joseph Santer (Neukirch), Matthias Löffler und Matthä Hummel (Glashütte) durch Einführung des Glockenschlags und Glockenspiels, des Perpendikels, Zahngedächtnis und anderer mit Hilfe



Schwarzwälder Uhrenwerkstätte.

der Mönche von St. Peter und St. Märgen Thaddäus Rinderle, Philipp Waigel und Peter Daum sowie des Neustadter Kapuzinerpaters Hieronymus gemachter Verbesserungen wesentlich vervollkommen wurde, bis aus dem einfachen Spieluhrenwerk ein Bleisingsches Panharmonikon sich herausbildete, ein Schöpferle von Lenzkirch die Meisterwerke eines Mozart, Haydn, Beethoven seinen Riesenwalzen anvertraute und den schmelzenden Ton der Flöte wie das Schmettern der Posaune im Kalten seiner mit der Uhr als Nebenwerk gefertigten Spielwerke barg. Zu Ende des 18. Jahrhunderts wurden allein in den sanktpeterischen Vogteien Eschbach, Rohr, Seelgut, Ibental, Gutach, Hintertraß, Glashütte und Waldau 30 Meister gezählt, in Hornberg und St. Georgen bei 50, im Freiburger Gebiet bei 30, in Simonswald und Villingen 15, im Tribergischen und Fürstbergischen aber gegen 300. Ein Meer von Trägern vertriehte seit 1730 die Waren durch alle Welt. Bald bildeten sich kleine Gesellschaften zum schwunghafteren Betrieb des Handels mit Stapelplätzen auf dem Marktruterhof bei Eifenbach, bei Neukirch und Triberg, für Frankreich die der Krimm von Eifenbach, für die Rheinlande die der Scherzinger und Faller aus Güttenbach; für Italien die der Böfler, Willmann und Faller aus Eifenbach; für Spanien und Portugal die der Böfler, Faller und Hofmaier; selbst Ungarn und Siebenbürgen, Dänemark, Schweden und Rußland erhielten ihre Uhrenhändler vom Schwarzwald. — Die zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wieder gesunkene Schwarzwälder Uhrenmacherei hob sich wieder gegen Ende der 40er Jahre und blüht jetzt auf zwei Hauptpunkten: in Lenzkirch und Furtwangen, an letzterem Orte mit einer staatlichen Uhrmacherschule, an beiden mit völlig verändertem fabrikmäßigem Betrieb und großem Export in alle Teile des In- und Auslands.





Druck von Otto Schauenburg & Co., Iahr i. B.